

Gottes, mit seinem Volk an diesem Ort. Deshalb müssen die Vereine in den Gottesdienst der Gemeinde einbezogen und eingebunden werden, sonst verkommt die Kirche zur Sekte.

* Die Einbindung beginnt mit der Vorbereitung des Gottesdienstes: Wo hat der Verein und sein Anliegen Platz im Sonntagsgottesdienst? Und wo kommen die übrigen Mitfeiernden in dieser Feier vor?

* Entscheidend ist auch die Bezeichnung eines solchen Gottesdienstes. Es handelt sich um einen Festgottesdienst der Pfarre mit diesem Verein, um einen Festgottesdienst der Gemeinde zu einem bestimmten Anlaß. Der Verein soll dadurch seine Anerkennung und seinen Platz im ganzen der Feier und der Gemeinde erkennen. Umgekehrt soll der Verein nicht nur an diesem Tag, sondern auch bei großen Feiern der ganzen Gemeinde in Erscheinung treten (können).

* Niemals aber sollte der Verein bei diesem Anlaß von der „Kirche“ vereinnahmt werden, weil diese Leute zu einem Gottesdienst gekommen sind.

* Falls es sich herausstellt, daß die Eucharistie nicht die passende Gottesdienstform ist, sind Segnungsfeiern mit festlicher Gestaltung eher angebracht.

* Segnungsfeiern können auch nach dem Gemeindegottesdienst mit Beteiligung der übrigen Gemeinde stattfinden.

Hier sind viel Phantasie und Einfühlungsvermögen gefragt.

Frank Walz, Salzburg

Jugend und „ihre“ Gottesdienste

* Alleine das Interesse der sogenannten „Erwachsenen“ an den sogenannten „Jugendlichen“ und an „ihren“ Gottesdiensten ist eine erfreuliche Sache, wenngleich es diese „Ghettoisierung“ besser nicht geben sollte. Gemeinsames Ziel soll die gemeinsame Eucharistiefeier aller sein; dies schließt hinführende Gottesdienste einzelner Gruppen nicht aus.

* Gegenseitiges Wohlwollen und Toleranz stellen zusammen mit einem Verständnis einer „uneinheitlichen“ Einheit die Grundbedingungen eines geglückten Gemeindelebens und somit auch einer Gemeindeliturgie dar. Leider sieht dies in der konkreten Praxis unserer Pfarrgemeinden oft ganz anders aus.

* Es stellen sich Fragen wie:

- Welche Jugendstrukturen gibt es in unseren Gemeinden?
- Was ist der Gemeinde die Jugend wert?
- Wieviel Vielfalt wird in den Gemeinden zugelassen?

* Die Musik scheint für Jugendliche mehr als für Erwachsene ein unmittelbarer Ausdruck des je eigenen Lebensgefühls zu sein und sucht somit ihren Ort auch in der Liturgie. Darüber hinaus ist sie eine begehrte Möglichkeit des aktiven Mittuns. Dies gilt es zu fördern.

* Eine möglichst ganzheitliche Form des Feierns kommt den Sehnsüchten Jugendlicher entgegen. Dies muss auch in die Gestaltung der Liturgie einfließen.

* Jugendliche suchen genau wie die Erwachsenen nach Ehrlichkeit und Nachvollziehbarkeit, auch der liturgischen Formen. Im Unterschied zu ihnen auf eine vielleicht direktere, sicher forderndere Art und Weise.

* Die Sehnsucht der Jugend (und wohl auch der Erwachsenen) nach Geborgenheit in Gemeinschaft und Beziehungen, sowohl auf horizontaler (unter den Menschen) als auch auf vertikaler Ebene (zu Gott), verlangt eine Antwort in den verschiedenen liturgischen und außer-/vor- liturgischen Feierformen, die sich nicht auf die Feier der Messe beschränken dürfen. Wo ist in der Gemeinde Gemeinschaft (in und über den Gottesdienst hinaus) erfahrbar?

* Die Aktivität, Spontaneität, Kreativität und die Suche nach neuen Formen macht Jugendliche offen für die breite Palette liturgischer Feiern. Freilich ist es dazu nötig, eigene (Erfahrungs- und Frei-)Räume für Jugendliche zu schaffen und dies sowohl im wörtlichen als auch im übertragenen Sinn.

* Sowohl der Ablösungsprozess der Jugend von den Eltern als auch ihr stark ausgeprägter Freiheitsdrang macht sie gegenüber allzu festen Formen der Liturgie mißtrauisch. Ein Ausbrechen aus einem oft als zu eng empfundenen Rahmen ist die legitime Folge.

* Liturgie und Leben stehen in einer engen Verbindung zueinander. Eine engagierte und offene Jugendarbeit kann Verbindungsglied von Leben und Liturgie der Jugendlichen sein.

* Auf der Suche nach Autoritäten und Vorbildern orientieren sich Jugendliche in der Liturgie nicht unwesentlich an der Person des Priesters. Für diesen sollte dies zugleich Anspruch und Herausforderung sein.